

Das Rhythmische und das Fließende

Hommage an Otto Müller und Trudi Demut in der Kunsthalle des Güterbahnhofs Zürich

Vor einer Dekade wurden die Nachlässe des Künstlerpaars durch die Stiftung Trudi Demut und Otto Müller gerettet und im Zürcher Güterbahnhof beheimatet. In einer umfassenden Retrospektive werden die beiden Lebenswerke nun neu gesichtet.

Philipp Meier

Atmeten die Räumlichkeiten in der Kunsthalle des alten Güterbahnhofs an der Hohlstrasse nicht ebendiese Atmosphäre, die geradezu geschaffen ist für eine solche Ausstellung, müsste man mit grossem Ausrufezeichen proklamieren: Eine Schau von solchem Format gehört ins Kunsthaus Zürich!

Wuhrsträssler

Nicht nur vereint nämlich die gedoppelte Retrospektive mit prägnanten Beispielen aus allen Schaffensphasen die beiden Lebenswerke des Künstlerpaars Trudi Demut und Otto Müller aufs Schönste. Mit einem gelungen angehängten Panoptikum zur legendären Künstlerkolonie an der Wuhrstrasse arbeitet sie auch eines der spannendsten Kapitel der Zürcher Kunstszene auf: dasjenige nämlich jener Wuhrsträssler und, frei nach Paul Nizon, Wahnweltler, die anders als die heute noch allgemein gut bekannten Zürcher Konkreten sich in gegenständlicher Kunst austobten oder auch in der Abstraktion versuchten. So trugen sie zu einer einmaligen Moderne schweizerischer Prägung bei, die heute leider etwas in Vergessenheit geraten ist. Leihgaben vieler Privatsammler und auch der Stadt Zürich konnten für diese Sonderschau in der Ausstellung zusammengetragen werden, um den Künstlerkollegen rund um Trudi Demut und Otto Müller den ihnen gebührenden Platz zu geben.

Zu dieser Künstlerkolonie, die sich Anfang der fünfziger Jahre in den vom Zürcher Architekten Ernst Gisel an der Wuhrstrasse 10 in Zürich Wiedikon errichteten Atelierhäusern ins Leben gerufen hatte, gehörten neben Otto Müller und Trudi Demut etwa Max Truninger und Otto Teucher, Silvio Mattioli, Carlo Vivarelli und Otto Morach – und auch Friedrich Kuhn. Ihm hat das Kunsthaus Zürich 2008 immerhin eine schöne Retrospektive ausgerichtet.

Etwas von der Wuhrstrasse kehrt nun zurück auch in den Räumen des Güterbahnhofs. Sanft erhellt von dem durch Staubablagerung gedämpft einfallenden Oberlicht, werden hier Plasti-



Poetische Fabelwesen von Trudi Demut (oben) und archaisierende Frauenfiguren von Otto Müller in der Kunsthalle des alten Güterbahnhofs.

BILDER ADRIAN BAER / NZZ

ken, Reliefs, Gemälde und Zeichnungen von Trudi Demut und Otto Müller in ein geradezu magisches Fluidum getaucht. In diesem silbernen Licht vermögen die Schöpfungen der beiden enigmatischen Zürcher Künstlerpersönlichkeiten aufs Neue zu überraschen und zu faszinieren: Es ist so vieles zusammengekommen, dass die beiden Lebenswerke nun angemessen neu gesichtet werden können. So begegnet man «Ottis» archaisierenden Monumental-

köpfen gleich in einer ganzen Familie. Da hat man Gelegenheit, die Entwicklungsgeschichte des berühmtesten Beispiels, des «Kopfs im Gehäuse» vor dem Völkerkundemuseum, zu studieren.

Weiblicher Archetyp

Hinzu gesellen sich frühe, «akademische» Beispiele von Köpfen: Das Porträt seiner Mutter lässt sich hier entdecken, auch dasjenige einer frühen Ge-

liebten, und selbst ein späterer Porträtkopf von Paul Nizon ist auszumachen. Daneben wiederum sind frühe «maillol-sche» Frauenakte zu sehen, in ihrer körperlichen Fülle kontrastreich Beispielen des sogenannten weiblichen Phänotyps gegenübergestellt, jenen charakteristischen stehenden Frauenfiguren aus späteren Jahren. Zeichnungen erhellen die Formfindungen dieses Archetyps der Frau Otto-Müllerscher Prägung.

Wolkenbilder-Garten

Dann folgt ein langer Fries mit teils abstrahierenden, teils figurativen Reliefs, die in ihrer Monumentalität aus den Palästen von Ninive stammen könnten. Hier wagte sich Otto Müller ins Symbolische vor. Seine «Klötze» und «Findlinge» wiederum – zum Teil Prototypen für Kunst am Bau – weisen «Otti» als einen Zürcher Verwandten des baskischen Bildhauers Eduardo Chillida aus. Und seine schwer-schundigen, staubig-grauen Plastiken von menschlichen Figuren künden gleichsam schon Hans Josephsohn, seinen Schüler, an.

Und dann ist da das wunderbar vielgestaltige Werk von Trudi Demut, der Schülerin, Weggefährtin und Freundin Otto Müllers: poetisch aufgeladene Gips- und Bronzeplastiken von zierlichen Fabelwesen und Phantasiegebilden. Grossformatige Wolkenbilder auch, die vom Zürcher Architekten und Kurator Ralph Baenziger als wunderbarer Garten der schwebenden Wolken inszeniert wurden. Trudis Kunstsprache ist im Fließenden der sanften Formen und Farbklänge beheimatet, Otto Müllers Ausdruck dem strengen Rhythmus der geschlossenen Form verpflichtet. Die Gegenüberstellung der beiden Werke lässt solche Schlüsse durchaus zu.

Bereits vor einer Dekade erinnerte im Güterbahnhof eine Doppelausstellung an das Zürcher Künstlerpaar. Damals wurde eine Stiftung gegründet mit dem Ziel, das Werk der beiden Kunstschaffenden zu erhalten und zu verbreiten. Die gegenwärtige Ausstellung, der bis Ende Jahr noch drei weitere, nochmals neu inszenierte Schauen folgen werden, soll das Doppelwerk von Demut/Müller nun nochmals neu beleuchten – und vor allem auch dazu beitragen, inspirieren und anstiften, eine Lösung für die Zukunft zu finden: Denn der Ort der Aufbewahrung dieser beiden Œuvres, der Güterbahnhof, wird bald dem geplanten Neubau des Polizei- und Justizentrums weichen müssen.

Zürich, Kunsthalle des Güterbahnhofs (Hohlstrasse 150), Eröffnungszzyklus bis 7. Juli, weitere Ausstellungszyklen 12. 7 bis 8. 9., 13. 9. bis 3. 11., 8. 11. bis 31. 12.